

streichen Sie nicht die Beträge, ohne dafür andere einzusetzen.

Was endlich den von Herrn Meinhold angefochtenen Ausdruck: „à fond perdu“ anlangt, so glaube ich, bedarf derselbe keiner Vertheidigung, er ist zur Bezeichnung des Verhältnisses, welches wir herbeiführen wollen, nicht bloß in unserer Kammer recipirt, sondern namentlich auch in Geschäftskreisen vollständig bekannt. Er läßt sich nur ersetzen durch Umschreibungen und diese haben wir vermeiden zu sollen geglaubt.

Kammerherr von Erdmannsdorff: Ich werde auch hier, meine hochgeehrten Herren, mit der Majorität der Deputation stimmen. Ich hatte Anfangs nicht die Absicht, mich in die Debatte zu mengen; aber es sind doch von einzelnen Rednern, die theils der Minorität angehören, theils für die Minorität stimmen wollen, Aeußerungen gethan, die meiner Ansicht nach ohne Widerlegung nicht füglich bleiben können.

Es ist zuerst von einem geehrten Herrn Redner hervorgehoben worden: die Regierung habe doch gewissermaßen schon zu der Zeit, wo sie die Concession zur Erbauung dieser Bahn erteilt habe, eine Art von Verpflichtung übernommen, jetzt den Leuten aus der Verlegenheit zu helfen. Die letzten Worte sind nicht ipsissima verba des Sprechers; aber der Inhalt, soweit ich ihn wenigstens verstanden habe, war dieser. Dagegen, meine Herren, möchte ich entschieden protestiren. Ich wiederhole und möchte das auch gegen den letzten geehrten Herrn Sprecher gleich mit einwenden: in damaliger Zeit suchte man, namentlich wo das System der freien Concurrrenz, das Selbstgovernment, das System des „Hilf Dir selber“ galt, den Privatbau nach allen Seiten hin zu befördern und es war in beiden Kammern von den Regierungsvertretern und den Ständemitgliedern ausgesprochen worden, daß da, wo die Privatthätigkeit sich des Eisenbahnbaues bemächtigt, es ein Fehler sein würde, wenn der Staat diese Privatthätigkeit hemmen und selbst den Bau übernehmen wollte.

Wenn der geehrte letzte Sprecher — um das gleich hier anzufügen — die Andeutung machte, als habe der Staat durch das Ertheilen von Concessionen zu Concurrenzlinien der einzelnen Privatbahnen die früheren Privatgesellschaften geschädigt, so ist das jedenfalls nicht in der Absicht geschehen, um sie zu schädigen; denn der Staat hat ebenso für sich auch selbst Concurrenzlinien concessonirt. Meine Herren! Es wurde dann von einem der Herren Sprecher als Grund dafür, daß diese Bahn gekauft werden müsse, angeführt: es wären bereits viele Millionen auf dieses Unternehmen verwendet. Meine hochgeehrten Herren! Wenn heutzutage, wo so viele andere Unternehmungen stürzen, auf die auch schon Millionen verwendet worden sind,

der Staat allemal eintreten sollte, da wüßte ich nicht recht, wohin wir gerathen sollten. — Es ist nun von der einen Seite und zwar von einer sehr beachtlichen, von dem Herrn Oberbürgermeister Dr. Stübel gesagt worden: ein solches Eisenbahnunternehmen sei nicht gleich zu behandeln mit anderen rein industriellen Unternehmungen. Der Grund läßt sich hören; er reicht aber nicht aus, um so weit zu gehen, wie die Herren Separatvotanten gehen wollen, nämlich daß der Staat die Verpflichtung habe, die Bahnen nun auch wirklich zu Stande bringen zu helfen, die einmal angefangen sind. In dieser Beziehung, meine hochgeehrten Herren, hat nun mein sehr geehrter Freund von Meßsch Einiges ausgesprochen, was zu ganz gefährlichen Consequenzen führen würde; deswegen wolle er mir nicht verübeln, wenn ich ihm Einiges entgegenne. Er meint: die dortige Gegend würde mit Riesenschritten zurückgehen in landwirthschaftlicher und industrieller Beziehung, wenn sie nicht eine Eisenbahn bekäme. Er meinte: es zahle die Gegend so gut Steuern, wie jede andere, und deswegen müßte sie auch eine Eisenbahn haben. Meine Herren! Ich bitte Sie um alles in der Welt! Wenn wir dieses Princip hier aufkommen lassen, dann sind wir verloren. Blicken Sie in die Eisenbahnpetitionen hinein, dort ist dieses Princip geltend gemacht und deshalb müssen wir sagen: principiis obsta! Es giebt eine Menge von Petenten, meine Herren, die ganz unverfroren hintreten und sagen: es sind eine Menge nothleidende Bahnen angekauft, die nicht viel bringen; wir verlangen auch eine Bahn, obschon sie Nichts bringt; denn wir zahlen eben unsere Steuern, wie jeder Andere. (Heiterkeit.)

Meine Herren! Ich erinnere mich dabei, daß früher ein Abgeordneter der Zweiten Kammer gewissermaßen als Prophet auftrat und das Wort gebrauchte: Es kommt noch so weit, daß Jeder von seinem Großvaterstuhl ins Bett hinein eine Bahn verlangt.

(Heiterkeit.)

Wenn mein geehrter Freund von Meßsch und auch Andere meinten: diese Gegend habe noch keine Bahn und deswegen müsse sie eine bekommen, so wußte ich nicht, ob ich mich irrte; ich dachte in dem ersten Augenblick, ich hätte die sächsische Eisenbahnkarte ganz vergessen; ich habe mir dieselbe also gleich geben lassen und da sah ich, was ich schon im Gedächtniß hatte, daß die Gegend schon hinreichende Bahnverbindungen hatte, jedenfalls wenigstens mehr, wie andere. Aus dem Berichte, der nachher auf der Tagesordnung steht, geht hervor, daß 28 verschiedene neue Linien beantragt werden, und von diesen 28 sind wenigstens 20 in solchen Gegenden, die ganz entschieden weit weniger mit einer Bahnverbindung beglückt sind, als diese Gegend hier, die, wenn man die Karte ansieht, auf